

Karolos Papoulias

Dankesrede anlässlich der Verleihung des Ehrenrings der Vereinigung der Deutsch-Griechischen Gesellschaft am 1.11.2019 in Berlin

Sehr verehrter Herr Bundespräsident, lieber Joachim Gauck,  
liebe Sigrid Skarpeli-Sperk,  
sehr geehrter Herr Prof. Schmid,  
sehr verehrte Ehrengäste,  
verehrtes Festpublikum,  
liebe Freunde und Freundinnen der deutsch-griechischen Gesellschaften,

Ich wäre heute sehr gerne bei Ihnen, weil die Ehrung, die mir entgegengebracht wird, eine große Anerkennung und Wertschätzung für all meine Bemühungen ist, die ich im Laufe meines politischen Werdegangs für die deutsch-griechischen Beziehungen gemacht habe. Ich bedanke mich aufs herzlichste bei der Deutsch-Griechischen Gesellschaft für diese Auszeichnung.

Wir sind heute auch zusammengekommen, um das Jubiläum der Berliner Abteilung der Deutsch-Griechischen Gesellschaft zu feiern. Vor genau 100 Jahren erkannten einige in dieser Stadt lebende Deutsche und Griechen die Bedeutung und die Möglichkeiten einer gegenseitigen Bereicherung. Diese lange Tradition der deutsch-griechischen Freundschaft, der gegenseitigen Wertschätzung und Zusammenarbeit ist bis heute das prägende Parameter Ihrer Gesellschaft. Ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen.

Mich brachte, wie viele meiner Landsleute vor und nach mir, der hervorragende Ruf des deutschen Universitätswesens in dieses Land. Anfang der 60er Jahre kam ich nach Köln, um meine rechtswissenschaftlichen Studien mit der Promotion abzuschließen. Ich kam in eine Stadt, die noch deutlich von den Folgen des Weltkrieges gezeichnet war. Gleichzeitig war das universitäre Leben aber bestimmt von einer lebendigen Aufbruchstimmung: Die Überwindung autoritärer Strukturen, die Auseinandersetzung mit der Nazivergangenheit und die Forderung nach Durchsetzung demokratischer

Mitbestimmung und Strukturen gehörten zum Diskussionsalltag mit meinen deutschen Kommilitoninnen und Kommilitonen.

Wie Sie wissen, konnten viele von uns Griechen und Griechinnen während der Zeit der griechischen Militärdiktatur aus politischen Gründen nicht in ihre Heimat reisen.

Unvergesslich bleiben für mich die vielen Zeichen der Solidarität, die uns entgegengebracht wurden: Angefangen von zahlreichen studentischen Organisationen und Verbänden über die Deutsche Welle, die Gewerkschaften, die Parteien, hier insbesondere die SPD, bis hin zur evangelischen Kirche hat der griechische Widerstand in der Bundesrepublik in vielfältiger Form Unterstützung erhalten.

Ich kam als Student, kehrte nach Griechenland zurück, und ließ einen Teil von mir hier. Meine Töchter sind hier aufgewachsen und haben Wurzeln geschlagen, meine Enkelinnen leben, wie viele andere Kinder der sogenannten Dritten Generation, mit der Liebe für beide Heimatländer in ihren Herzen.

Meine feste Überzeugung ist, dass eine tiefe Kenntnis der Geschichte notwendig ist, um zu Fortschritt zu gelangen. Und ich spreche dabei nicht nur aus der Sicht der Opfer. Ich glaube, dass es der deutschen Gesellschaft gelungen ist, die Nachkriegszeit erfolgreich zu gestalten, gerade weil sie die kollektive Schuld der Verbrechen des Zweiten Weltkriegs nicht gemieden hat. Es hat eine bemerkenswerte Aufarbeitung der Vergangenheit gegeben, die immer noch Ihre und unsere Zukunft bestimmt.

Ich war 12 Jahre Außenminister und habe ausgezeichnet mit mehreren meiner deutschen Amtskollegen, unabhängig von deren parteipolitischen Hintergrund zusammengearbeitet, wir hatten die eigenen nationalen Interessen im Blick, aber auch immer für eine europäische Perspektive gerungen.

Ich habe als Staatspräsident die ersten fünf Jahre der griechischen Krise erlebt, in der die deutsch-griechischen Beziehungen auf eine harte Probe gestellt worden sind. Als 14jähriger Jugendlicher nahm ich am Widerstand gegen die deutsche Besatzungsherrschaft in meinem Land teil. Als Präsident der Hellenischen Republik stand ich neben meinem deutschen Amtskollegen Joachim Gauck im epirotischen Märtyrerdorf Lingiades, als er sich im Namen des deutschen Volkes für die durch den Nationalsozialismus begangenen Verbrechen und das erlittene Leid beim griechischen Volk um Vergebung bat.

Heute sende ich diese Nachricht, um mich bei der Deutsch-Griechischen Gesellschaft für ihre Ehrung zu bedanken. Ich möchte auch meinen Freund Joachim Gauck daran erinnern, wie viel wir als Präsidenten miteinander geteilt haben. Ich verspreche Ihnen, dass ich weiterhin alles daransetzen werde, um zur Stärkung der deutsch-griechischen Beziehungen beizutragen.

Wir, Deutsche und Griechen, haben nur voneinander zu gewinnen und das zählt mehr als wirtschaftliche Dogmen und finanzpolitische Einschränkungen.